

unter den jeweiligen allgemeinen Bedingungen gegebene entwicklungspsychologische *Optimum* der einzelnen Entwicklungsstufen in Untersuchungen genau zu bestimmen und erzieherisch zu erreichen. Dazu sind jedoch pädagogisch verändernde *Experimente* nötig. Erst durch vielfältige experimentelle Variationen der Entwicklungsverläufe und deren Bedingungen können die Potenzen der betreffenden Entwicklungsstufe voll sichtbar gemacht werden, wie es z. B. Arbeiten von ELKONIN, RUBINSTEIN, DAWYDOW gezeigt haben. Experimentelle Untersuchungen haben aber — besonders unter entwicklungspsychologischer Sicht — zur Zeit ebenfalls noch eine Reihe von Grenzen. Diese bestehen unter anderem in folgendem: 1. Im Experiment kann meist nur ein eng begrenztes Spezialproblem der Entwicklung an einer relativ kleinen Stichprobe der jeweiligen Altersgruppe untersucht werden. Die Ergebnisse sind deshalb häufig bloß bedingt entwicklungspsychologisch verallgemeinerungsfähig. 2. Aus vielen Gründen, z. B. wegen des hohen personellen und materiellen Aufwands, lassen sich zumindest gegenwärtig Experimente nur innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums durchführen. Das ist besonders für entwicklungspsychologische Problemstellungen oft recht fragwürdig, da das zu erreichende bzw. erreichte Entwicklungsniveau nicht nur von den speziellen experimentellen Varianten abhängt, sondern in starkem Maße auch von den Bedingungen in den vorausgehenden ontogenetischen Etappen, die gewöhnlich keiner experimentellen Beeinflussung oder Kontrolle unterliegen. Langfristige experimentelle Untersuchungen sollten deshalb in Zukunft — wie es bereits gegenwärtig in der sowjetischen E. z. T. der Fall ist — viel stärker die entwicklungspsychologische Forschung bestimmen.

Die kinder- und jugendpsychologische Forschung wurde in der DDR in den vergangenen Jahrzehnten nicht genügend systematisch und kontinuierlich betrieben, so daß gegenwärtig noch kein umfassender Überblick über den Stand und die Tendenzen der psychischen Entwicklung unserer heranwachsenden Generation möglich ist. Erst seit etwa 4 bis 5 Jahren existiert im Rahmen des Perspektivplans der pädagogischen Forschung ein spezielles entwicklungspsychologisches Teilprojekt, das die Aufgabe hat, die Forschungen auf diesem Gebiet zu intensivieren, zu leiten und zu koordinieren.

Die E. stützt sich auf die Erkenntnisse aller anderen psychologischen Disziplinen und trägt ihrerseits zu deren Entwicklung bei, da wissenschaftliche Fortschritte auch in der Psychologie nur bei strenger Beachtung des genetischen Aspekts möglich sind. Besonders enge wechselseitige Beziehungen bestehen darüber hinaus mit verschiedenen Gebieten der Biologie, besonders mit der Anthropologie, der Abstammungslehre, der Humangenetik und der Konstitutionsbiologie, mit der Soziologie und der Pädagogik.

Ansätze entwicklungspsychologischen Denkens lassen sich bis in die Antike zurückverfolgen (HERAKLIT). Allerdings konnte sich der Entwicklungsgedanke erst im Laufe einer Jahrtausende währenden Auseinandersetzung mit ahistorischen Konzeptionen, die in der Regel von gesellschaftlich reaktionären Kräften vertreten wurden, allmählich durchsetzen. Wesentliche Impulse erhielt die Entwicklungsidee in der ersten Hälfte des 19. Jh. durch die klassische deutsche Philosophie (HERDER, W. V. HUMBOLDT, HEGEL), durch die Romantik (SCHELLING, CARUS) und besonders durch umwälzende biologische Entdeckungen (LINNÉ, LAMARCK, DARWIN, HAECKEL). Unter dem Einfluß dieser epochalen Entwicklungstheorie kam es zu bedeutenden Fortschritten in der E., was unter anderem eine Differenzierung in Tierpsychologie (LUBBOCK, 1882: Ants, Bees and Wasps), Völkerpsychologie (WUNDT, 1900ff.: Völkerpsychologie. 10 Bde.) und Kinderpsychologie (PREYER, 1882: Die Seele des Kindes) zur Folge hatte. Diese Teildisziplinen entwickelten sich gegen Ende des 19. Jh. zu eigenständigen Forschungsrichtungen, die ihre Untersuchungen zunehmend auf empirischer, z. T. sogar auf experimenteller Basis durchführten.

Alle drei Forschungsrichtungen wurden in der Folgezeit zu umfangreichen wissenschaftlichen Disziplinen ausgebaut und stellen seitdem zusammen mit der sich auf ihrer Grundlage entwickelnden Vergleichenden Psychologie (C. L. MORGAN, 1894: Introduction to comparative psychology) die tragenden Säulen der E. dar.

Die zu Beginn des 20. Jh. schnell wachsende Anzahl wissenschaftlicher Untersuchungen führte zu einer differenzierten Analyse der Entwicklungsvorgänge und erbrachte eine enorme Vielfalt von Daten über Entwicklungserscheinungen, die allerdings unter den unterschiedlichsten Aspekten und vorwiegend auf der Grundlage verschiedener, einander widersprechender Spielarten idealistischer Entwicklungstheorien zusammengefaßt und interpretiert wurden (WATSON, SKINNER, LORENZ, TINBERGEN, MALINOWSKI, MEAD, W. STERN, Ch. BÜHLER, H. WERNER, FREUD, PIAGET, GESELL u. a.).

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus haben den Entwicklungsgedanken in seinen progressiven Elementen weitergeführt und auf alle Bereiche der Realität, erstmalig auch auf die Gesellschaft, in voller Konsequenz angewendet. Seit dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde die Entwicklungstheorie des dialektischen und historischen Materialismus mehr und mehr zur wesentlichen Grundlage der E., insbesondere in der Sowjetunion und später in allen anderen sozialistischen Ländern.

In den vergangenen Jahrzehnten konnten — vor allem dank der schöpferischen Leistungen der sowjetischen Psychologie (WYGOTSKI, RUBIN-